

Zu Fuß von Moosburg nach Korinth

Steven Dunn hat seinen zweiten „Snail Trail“ geschafft: eine Pilgerreise durch den Balkan

Von Daniel Cunz

Moosburg. Steven Dunn ist zurück von seiner zweiten großen Pilgerwanderung: Der 67-jährige Gründer der Freien Christengemeinde Moosburg ist heuer von Juli bis Ende Oktober insgesamt 2450 Kilometer zu Fuß unterwegs gewesen – von Moosburg bis nach Alt-Korinth im Süden Griechenlands. Dabei erlebte er so manche Widersprüche: atemberaubende Landschaften in noch immer von Kriegen gezeichneten Regionen des Balkans, viele Gespräche mit freundlichen Menschen, aber auch gefährliche Begegnungen mit wilden Tieren.

Erst im vorigen Jahr ist Steven Dunn auf einer besonders langen Route des Jakobsweges gewandert, nämlich von seiner Heimatgemeinde Buch am Erlbach bis zum weltberühmten Wallfahrtsort Santiago di Compostela und sogar noch etwas weiter bis Cabo de Finisterre – dem „Kap am Ende der Welt“ im äußersten Westen Spaniens. Seine Reise damals nannte der gebürtige US-Amerikaner „Snail Trail“, also Schneckenpfad: Auf einem so langen Weg sei ein Mensch der Natur und auch Gott ebenso ausgesetzt wie eine Schnecke, wie der tiefgläubige Christ Steven Dunn damals erklärte. Schon bei seiner Ankunft in Santiago di Compostela sei ihm der Gedanke gekommen, als Nächstes durch den Balkan zu wandern und „für die Menschen und Länder dort zu beten“ – die Idee für seinen „Snail Trail 2.0“ war geboren.

Bei einem Besuch in der Redaktion erzählte Dunn von seiner 101 Tage langen Wanderung, die mitunter durch die ärmsten Regionen Europas und Schauplätze der Balkankriege führte: „Warnung vor Landminen, wilde Tiere, wilde Autofahrer, marode Brücken ...“ – er habe sich auf dieser Reise „weniger sicher“ gefühlt als letztes Jahr auf dem Jakobsweg. Besonders in den Balkanländern sei er oftmals streunenden Hunden begegnet, die ihn sogar einmal eingekreist hatten. Erst als er zur Warnung einen Stein aufgehoben habe, hätten sie ihn in Ruhe gelassen. Es gab aber auch erfreuliche Begegnungen mit den wildlebenden Vierbeinern: In Montenegro sei ihm ein Hund „sieben, acht Kilometer“ lang gefolgt. „Er war auf der Suche nach einem Freund“, erzählt Dunn über den Streuner, der die Streicheleinheiten seines menschlichen Wegbegleiters sichtlich genoss, wie ein Foto von Dunns Reise zeigt.

Singen, um den Bären fernzuhalten

Unbehaglich wurde ihm zumute, als Dunn mitten in einem griechischen Naturschutzgebiet plötzlich riesige Abdrücke von krallenbewehrten Pfoten im sandigen Boden entdeckte: „Bärenspuren“, beschreibt Dunn dieses Foto. Anstatt nun der Angst vor einer möglichen Begegnung mit einem Bären – allein und mitten in der Wildnis – anheim-

Mehr Infos im Internet und bei einem Vortrag

Weitere Bilder und Eindrücke sind im Internet unter der Adresse idowa.de zu finden sowie auf Steven Dunns Tour-Tagebuch unter snail-trail.de. Auf Steven Dunns Blog finden sich auch Informationen zu den christlichen Projekten, die er mit seinen Pilgerreisen unterstützen möchte.

Am Freitag, 6. Dezember, um 19 Uhr hält Dunn außerdem einen Vortrag mit dem Titel „101 Tage auf dem Pilgerweg von Bayern nach Griechenland“ bei der Freien Christengemeinde „Neues Leben“ in Degering. (dc)



Angekommen in Akrokorinth: Als krönenden Abschluss seiner Reise gönnte sich Steven Dunn einmal eine Wanderung ohne seinen schweren Rucksack auf dem Rücken – zur einstigen Festung auf dem Tafelberg nahe der antiken griechischen Stadt Korinth.

Fotos: Steven Dunn



Vor der Athener Akropolis: Dunn mit der Moosburger Zeitung vom Tag seiner Abreise.



Riesige Pfotenabdrücke: In einem Naturschutzgebiet in Griechenland stieß Dunn auf Bärenspuren.



Landminen: Ein Warnschild in Bosnien-Herzegowina weist auf die weiterhin vorhandenen Gefahren hin.



„Geisterdorf“: Die kleine Ortschaft Skotina in Griechenland hat sich als nicht komplett verlassen herausgestellt – Dunn begegnete dort einem Deutsch sprechenden Bewohner, der ihm die Geschichte der kleinen Siedlung erzählte.



„Wilde Autofahrer“: An viel befahrenen Straßen wanderte Steven Dunn lieber mit Sicherheitsweste.



„1425 Tage belagert“: Das Ortsschild von Sarajevo erinnert an die Blockade der Stadt von 1992 bis 1996.



In Albanien, unterwegs zum Ohridsee: „Der Ausblick von der Bergkante an diesem Abend hat mich überwältigt“, erzählt Dunn. Auf der kompletten Pilgerreise bewältigte er insgesamt mehr als 48000 Höhenmeter.

zufallen, kam er auf eine Idee: Singen. „Ich bin zwar kein großer Sänger – aber wenn ich beim Wandern singe, dann gehen die Menschen weg, vielleicht funktioniert das auch bei Bären“, beschreibt Dunn dieses Erlebnis und lacht dabei. Ob es nun am Gesang gelegen hat oder nicht – eine direkte Begegnung mit einem Bären blieb Dunn tatsächlich erspart.

Übernachtung in einem „Geisterdorf“

26 Mal übernachtete Dunn bei Privatpersonen und gut 50 Mal in Pensionen, Hotels, Berghütten und anderen Mietunterkünften. 24 Nächte verbrachte Dunn aber auch in Zelten oder unter freiem Himmel. Außerhalb der Städte und Dörfer war Dunn die meiste Zeit allein unterwegs: Ganz anders als beim Jakobsweg ist Dunn auf seiner Tour

durch die Balkanländer keinen anderen Wanderern mit Rucksäcken begegnet. „Mein eigener Schatten war meist mein einziger Begleiter“, verbildlicht Dunn diese Erfahrung.

In einer dünn besiedelten Gebirgsregion in Griechenland begegnete er dann doch einmal einer Personengruppe. Die drei jungen Männer berichteten dem Wanderer aus Bayern über ein nahe gelegenes Dorf, in dem „mysteriöse Dinge“ geschehen sollen: Abends nämlich sei der abgeschiedene Ort namens Skotina komplett verlassen, abgesehen von angeblichen „Geistern“, die dort dann ihr Unwesen treiben sollen. Davon ließ sich Dunn nicht abschrecken, vielmehr wurde er neugierig und wagte den Aufstieg zum Dorf. Er stieß auf die kleine Siedlung, eingebettet im Hochland zwischen Hügeln und augenscheinlich in einem langen Dornröschenschlaf verfallen: Bäume und Gestrüpp hat-

ten schon einige der Häuser umwuchert. Das Dorf schien fast menschenleer zu sein, aber eben nur fast: „Ich begegnete dort einem Mann, er sprach deutsch.“ Und dieser habe ihm erklärt, was es mit dem „mysteriösen“ Ort auf sich habe: Das im Jahr 1960 errichtete Dorf sei abrupt verlassen worden, als die einzige ansässige Firma von dort weggezogen sei. Die wenigen dort noch verbliebenen Menschen würden abends den Ort verlassen, weil es im Dorf keinen elektrischen Strom gebe. Dunn übernachtete bei der kleinen Kirche im Ort und zog am nächsten Morgen wieder weiter.

Am 10. Oktober erreichte Dunn das Hauptziel seiner Pilgerreise, die Millionenstadt Athen. Hoch oben auf dem Lykabettus, dem „Stadtberg“ Athens, bot sich Dunn ein fabelhafter Ausblick auf die griechische Metropole: ein Meer aus weißen Häusern, dahinter das Blau

der weiten Ägäis. Am Fuße der Akropolis schließlich packte Dunn ein Erinnerungsstück aus seiner Heimat aus dem Rucksack, das er die ganze Zeit über mit dabei hatte: Mit der Moosburger Zeitung vom 8. Juli, dem Tag seiner Abreise, in der Hand, ließ sich Dunn vor der antiken Hochstadt Athens für ein Erinnerungsfoto ablichten.

Ziel erreicht: Stadtruinen und Festung von Korinth

Noch war Dunn aber nicht am Ende seiner Pilgerreise angelangt: Nach drei weiteren Tagesmärschen erreichte er Alt-Korinth, die Ruinen der antiken Stadt Korinth, gelegen an der Landverbindung zur Halbinsel Peloponnes. Dort besuchte er auch jene Stelle, an der laut Bibel der Apostel Paulus vor Gericht gebracht worden war. Zum Abschluss seiner Reise ließ Dunn ausnahmsweise einmal seinen Rucksack zurück und wanderte hinauf nach Akrokorinth, der einstigen Festungsanlage der antiken Stadt. Das Panorama von dort oben belohnte Dunn einmal mehr für die vielen Strapazen einer langen Reise. Dabei schmerzten ihm Rücken, Füße und Beine mittlerweile so sehr, dass er sich den Aufstieg nach Akrokorinth zunächst gar nicht mehr zugetraut hatte. Tags darauf trat Dunn per Flugzeug und Bahn die Heimreise an. Am Moosburger Bahnhof wurde Dunn, nach fast dreieinhalb Monaten Abwesenheit, von seiner Familie freudig begrüßt.

Und jetzt – plant Steven Dunn noch eine weitere große Pilgerreise oder hängt er die Wanderschuhe erst einmal an den Nagel? „Ich muss erst einmal richtig ankommen und alles verarbeiten“, meint Dunn, „und dann hören auf Gott, ob er noch eine Wanderung von mir will“. Dunn selbst würde sich noch viele weitere „Snail Trails“ wünschen, aber die müsse ja nicht unbedingt er selber machen. „Wenn ich das schaffe, dann schaffen das auch andere“, ermutigt Dunn auch jüngere Menschen, eine Pilgerreise zu wagen. In seinem Online-Reisetagebuch hat es Dunn so formuliert: „Gott zeigte mir die Schönheit seiner Schöpfung“ – in den Bergen, Tälern, Feldern und Wäldern. „Ich konnte die Herrlichkeit Gottes in den Augen und im Lächeln der Menschen sehen, die ich unterwegs traf, und die aus den Herzen seiner Kinder strahlte. In solchen Momenten waren Kulturen und Sprachen nie ein Hindernis.“

In 79 Etappen durch acht Staaten

Steven Dunns 2450 Kilometer lange Wanderung von Moosburg bis in den Süden Griechenlands dauerte insgesamt 101 Tage und umfasste 79 Tagesetappen. Dabei legte er 48034 Höhenmeter zurück und wanderte durch insgesamt acht Staaten Europas.

8. bis 13. Juli: **Deutschland** (von Moosburg bis Salzburg) – 170,8 Kilometer in sechs Etappen

15. bis 25. Juli: **Österreich** (bis Javoriški Rovt) – 283,5 Kilometer in zehn Etappen

26. Juli bis 2. August: **Slowenien** (bis Samobor) – 211,4 Kilometer in sieben Etappen

3. bis 6. August: **Kroatien** (bis Hrvatska Kostajnica) – 69,3 Kilometer in zwei Etappen

7. bis 23. August: **Bosnien-Herzegowina** (bis Šćepan Polje) – 389,5 Kilometer in zwölf Etappen

24. August bis 2. September: **Montenegro** (bis Han i Hotit) – 175,5 Kilometer in sechs Etappen

3. bis 14. September: **Albanien** (bis Kapshticë) – 349,4 Kilometer in elf Etappen

15. September bis 16. Oktober: **Griechenland** (bis Alt-Korinth) – 800,7 Kilometer in 24 Etappen) (dc)